

noch sonst Schaden gethan hat. Nun möchte ich erst einmal sehen, wie es im Ernste zugeht."

Das Regiment kehrte nach dem Dorfe zurück, die Reiter und Pferde dick mit Staub bedeckt. Die Trompeter bliesen ein lustiges Stücklein vor; aber sehr viele von den Reitern waren nichts weniger als lustig. Der Oberst war unwirsch, sprach über Tisch nur einsilbig und trank desto mehr Wein. Darum verhielten sich auch die anderen Offiziere und Tischgäste still, so daß die Mittagstafel einem Trauereffen ähnelte.

Dem Rittmeister von Biskowitz zuckte wiederholt die Hand, daß er mit ihr die volle Weinflasche oder die schwere, silberne Suppenterrine erfasse und sie dem Oberst nach dem Kopfe schleudere. Der Lieutenant von Schönfeld dagegen hatte sich mit Unwohlsein entschuldigen lassen und verblieb in seinem Zimmer, wo er voll Ingrimms an den Nägeln laute.

Als Tobias aus dem Schlosse, wo eine wahre Gewitterschwüle herrschte, nach der Pfarre sich begab, fand er auch hier eine merkliche Umänderung. Die Magd, welche die Einquartierung mit dem Mittagessen zu versorgen hatte, kam und klagte der Frau Pfarrerin, daß die Reiter heute das gute Essen tadelten, daß sie ihnen nichts recht machen könne, von ihnen bedroht, sogar mit einem tüchtigen Fortstoße bedacht worden sei.

Der Unteroffizier Höhler, welcher bei der Strafpredigt des Lieutenants das Antlitz verzerrt gehabt hatte, trank seinen Unmuth in einem Glase Brantwein um das andere hinunter, wodurch er aber nur noch grimziger und rachedurstiger wurde.

"Gott verhüte," murmelte er vor sich hin, "daß wir bald Krieg bekommen. Sonst haue, steche oder schieße ich unsern Lieutenant in dem ersten Gefechte nieder."

Sogar die beiden unschuldigen Pferde, deren lockere Hufeisen so viele Ursache zum Tadel gegeben hatten, mußten von ihren Reitern grausame Hiebe erdulden.